

Erbarmen, bitte keine Jahreszahlen

Was man in einem Kurs für Kirchenführungen lernen kann
HR 1, Kirche und Welt, 27. Juli 2003

Erbarmen, bitte keine Jahreszahlen

Was man in einem Kurs für Kirchenführungen lernen kann

HR 1, Kirche und Welt, 27. Juli 2003

Von Georg Magirius

Anmoderation:

Sommer, Sonne, Ferien – Kirche. „Aber bitte nie mehr eine Führung“, denken sich viele Gäste, wenn sie wieder mal in der Wissensflut einer Kirchenführung fast ertrunken sind. Damit es soweit nicht kommt, wird von der hessen-nassauischen Kirche bereits der zweite Kurs in Kirchenführung angeboten. Georg Magirius hat zugehört.

Beitrag:

O-Ton 1 „Handy“

Ludwig Eckhardt: Der gute Mann hieß Johann Kasimir zu Erbach – tüttüttüt (*Handymelodie*) wo kommts her?

....

Autor spricht über O-Ton, der unter Autor weiter läuft:

Trainingsauftakt im Religionspädagogischen Zentrum in Schönberg im Taunus. Die angehenden Kirchenführer üben in der Kapelle vor laufender Videokamera. Ein Handy summt dazwischen – aber ist ja zum Glück alles nur zur Probe. Obwohl: Handys klingeln auch bei echten Kirchenführungen.

O-Ton 1 wieder hoch:

.....*Hilke Augsburg:* Die sitzen ganz ruhig in der Kirche und unterhalten sich mit jemandem -

Pfarrerin Kron: Ich kann's vorher ansprechen: „Kappen ab. Kaugummis raus. Handys aus.“

Hilke Augsburg: Man kann auch einen Witz machen: „Wie schön es ist – diese Musik!“

Kron: Oder: „Das war die Einleitung die Orgel zu besichtigen.“ Wir können die Melodie auch aufgreifen und mitsummen und mitsingen – je nach dem, was dran ist.

O-Ton 1 noch kurz unter Autor legen:

Erbarmen, bitte keine Jahreszahlen

Was man in einem Kurs für Kirchenführungen lernen kann
HR 1, Kirche und Welt, 27. Juli 2003

Eine Reaktion allerdings würde die Aufmerksamkeit garantiert noch weiter in Richtung Keller oder besser: Krypta sinken lassen. Nämlich: Die Besucher mit Daten zuzuschütten. Da ist sich die für den Kurs verantwortliche Pfarrerin Christine Kron sicher.

O-TON 2 Kron

Da würde ich sagen: „Erbarmen! Bitte nicht!“ Fünf verschiedene Zahlen kann man sich ja mühelos merken. Die gehören auf gedrucktes Papier, aber bitte nicht in eine Führung.

An insgesamt neun Wochenenden lernen die Teilnehmer nur ja keine Geschichte herunterzuleiern. Auf dem Programm des von der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau angebotenen Kurses stehen Kirchenbau und Kunstgeschichte, Symbolkunde, Akustik, auch Rhetorik und immer wieder Raumerfahrung.

Manche Teilnehmer hat ihr kunstgeschichtliches Interesse in den Kurs geführt, andere haben eine enge Bindung an ihre Heimatkirche. Einige sind von Beruf Gästeführer – auch sie haben dazu gelernt.

O-TON 3

Ludwig Eckhardt, Breuberg

Man ist zu der Kirche eingegangen, man hat über die Herrschaften gesprochen, die in der Kirche gesessen haben, ich habe auch oft gelesen, wie Kirchen früher genutzt wurden, Sinn und Zweck, aber man hat es nicht erkannt. Man hat es einfach nicht bewusst wahrnehmen können: Die Heiligenfiguren, warum hat eine Kirche einen Namen. Oder: Warum ist sie so gebaut, wie sie gebaut ist? Lauter so Hintergrundwissen!

Harald Heckwolf, Hergershausen

Wir waren vorher auch nicht unbedarft. Aber uns haben noch verschiedene Details gefehlt: Dass man merkt, da ist in den Fensterbildern eine Reihenfolge drin. Warum war das so? Da kamen regelrecht „Aha-Effekte“ dabei heraus

Hilke Augsburg, Idstein

Das Wichtigste ist eigentlich Geschichten zu erzählen, auch von sich erzählen – natürlich nicht Geschichten von sonst woher – aber: „Ein Bild, das ich besonders liebe!“ Dann schauen die schon aufmerksam, ja, ist klar.

Am Ende des Kurses lässt sich ein Zertifikat erringen. Wichtiger aber als Hausarbeit und Prüfung, kunstsinniges Wissen und das Siegel eines „hessen-nassausich geprüften Kirchenführers“ ist etwas ganz anderes. Nämlich die Fä-

Erbarmen, bitte keine Jahreszahlen

Was man in einem Kurs für Kirchenführungen lernen kann
HR 1, Kirche und Welt, 27. Juli 2003

higkeit, eine Raumahnung zu geben, die Atmosphäre der Kirche bewusst zu machen.

O-TON 4 Kron

Der Raum gibt was her, etwas Besonderes, ob das ein karges Gemeindezentrum ist oder ein Kirchengebäude mit 1000jähriger Geschichte. Ich denke: Die haben etwas, was sie unterscheidet von anderen beeindruckenden Gebäuden, sei es Museen, Rathäusern oder Kneipen. Da ist ein „Mehr“.

Und dieses Seelefutter, die geistliche Tiefendimension darf in einer Führung ruhig zur Sprache kommen. Etwa mit Hilfe religiöser Texte. Dabei kommt es aber auf den Tonfall an, führt Kursleiterin Christine Kron vor.

O-TON 5

Kron: „Ach! Wie! Flüchtig! Ach! Wie! Nichtig!“ - Da fehlt der gedankliche Bogen.

Gruppe: Weiter, mehr!

Kron: Das Publikum fordert mehr: „Ist! Der! Menschen! Leben!“-- grauenvoll

Nach „grauenvoll“ geht Autor drüber, nach den ersten Worten O-Ton weg

Gott sei Dank müssen es nicht immer Worte sein. Ein vibrierender Rohrklang enthüllt bei geschlossenen Augen eine andere als die sichtbare Größe des Raums. Statuen sind betastbar. Der Pilgerschritt verlangsamt die Wahrnehmung, zwei Schritte vor, einer zurück – das verspricht überraschende Blicke. Oder aber, sagt Teilnehmer Thomas Hintze: Man kann eine Gruppe auch einfach einmal aus dem Gruppenzwang entlassen.

O-TON 6 Thomas Hintze

Man kann denen zum Beispiel sagen: Sucht doch mal den Platz, wo ihr euch wohl fühlt und genießt einfach mal dieses Wohlgefühl. Oder sagt eben: In dieser Kirche kann ich mich nicht wohl fühlen. Dann geht raus und schaut die Kirche von außen an – und setzt euch unter einen Baum.

ENDE